**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 33 (1888)
**Heft:** 18

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

33. Jahrgang. 1888.

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 18. Erscheint jeden Samstag. 5. Mai.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Lehrerinnenfrage im Kanton Zürich. I. — Eine pädagogische Internationale. — Schulnachrichten. — Literarisches.

## Die Lehrerinnenfrage im Kanton Zürich.

### I.

*1) Die Entwicklung der Frage in öffentlichen Besprechungen.*

In den Städten Zürich und Winterthur, deren Schulwesen bis 1859 ausserhalb des gesetzlichen Organismus stand, fanden schon vor den Dreissigerjahren an den dortigen Mädchenschulen auch Lehrerinnen Verwendung, und zwar sowohl als Elementarlehrerinnen als auch als Fachlehrerinnen auf den obern Schulstufen.

Die Lehrerinnenfrage im Kanton Zürich, soweit der staatliche Organismus in Frage kommt, reicht dagegen nur zwei Dezennien in die Vergangenheit zurück.

In gemeinnützigen Vereinigungen war schon früher zu wiederholten Malen die Notwendigkeit eines gründlicheren und umfassenderen Unterrichtes für das weibliche Geschlecht zum Gegenstande der Besprechung gemacht worden[1]; aber die Frage der Ausbildung von Töchtern zu Lehrerinnen kam als solche erst an die Tagesordnung, als man anfing, nach Beschäftigungen für das weibliche Geschlecht zu suchen, welche ihm zur Erlangung einer selbständigeren sozialen Stellung ausserhalb der Familie verhelfen sollten.

In der Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft zu Aarau vom Jahre 1868 bildete „die Bildung der Mädchen für das Haus und die Familie" einen Hauptgegenstand der Besprechung[1].

Die zürcherische kantonale Gesellschaft dehnte in ihren unmittelbar darauf folgenden Verhandlungen[2] die Frage in praktischer Weise auch auf „die Bildung der Mädchen für den Beruf" aus.

In einem ausführlichen Programm, welches die aus Männern und Frauen zusammengesetzte Kommission[3] vorlegte, wurde für die Bildung der Mädchen ausser der Stellung in Familie und Haus auch die Beteiligung bei den verschiedenen Berufsarten in Betracht gezogen. Hiebei stellte man die „berufsmässige Mitarbeit bei der Pflege und Erziehung der Kinder" in erste Linie und nahm hiebei Betätigungen in Aussicht als Kinderwärterinnen, Kindermädchen, Erzieherinnen; Kleinkinderlehrerinnen, Elementarlehrerinnen, Arbeitslehrerinnen, Sprachlehrerinnen, Musiklehrerinnen, Vorsteherinnen und Lehrerinnen besonderer Mädchenanstalten, Schulaufsichtspersonen. Von diesem Standpunkte aus gelangte man vorläufig nur dazu, zu wünschen, dass zur Bildung von Kleinkinder- und Arbeitslehrerinnen einjährige Kurse eingerichtet werden. Eine höhere Bildungsanstalt für Mädchen sollte später als bleibendes Lehrerinnenseminar für Kleinkinder- und Arbeitslehrerinnen eingerichtet werden und gleichzeitig als Lehranstalt für kaufmännische und technische Ausbildung von Töchtern dienen[4]. Von eigentlichen Primarlehrerinnen war noch nicht die Rede.

---

[1] Im Jahre 1826 behandelte die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft in St. Gallen die Frage, wie am zweckmässigsten dem weiblichen Geschlechte in den unteren Ständen Unterricht über die Gegenstände des Hauswesens, der Erziehung etc, dessen sie so sehr bedürfen, beigebracht werden könne. Zehn Jahre später besprach man in Zürich „die öffentlichen Anstalten zur Erzielung weiblicher Bildung." Im Jahre 1854 wurde in Liestal die Frage beantwortet: „Ob für die allseitige Bildung des weiblichen Geschlechtes nach Bedürfnis aller Stände in den bestehenden Staatsschulen und Privatanstalten ausreichend gesorgt sei, und wenn nicht, auf welchem Wege und durch welche Mittel eine bessere weibliche Bildung und ganz besonders die Bildung des Mädchens zur Hausfrau und Hausmutter zu erreichen wäre."

[1] Referat von Seminardirektor Dula vom 9. September 1868.

[2] Referat von Inspektor J. J. Binder vom 21. Oktober 1868.

[3] Präsident: Seminardirektor Fries in Küsnacht, Berichterstatter: Inspektor J. J. Binder in Zürich.

[4] Als Mittel zur Erreichung häuslicher und beruflicher Tüchtigkeit wurden insbesondere vorgeschlagen: 1) Verlängerung der Alltagschule und ihres Unterrichtes in den weiblichen Arbeiten bis und mit dem 14. Lebensjahre oder doch fakultative Erwei-

In der Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Neuenburg[1], wo Jules Sandoz zur Hebung der Erziehung des weiblichen Geschlechtes und zur Verbesserung der Mädchenpensionate sein Problem entwickelte, dass die Berufsbildung zeitlich neben dem Unterrichte hergehen, d. h. der einen Betätigung der Vormittag und der andern abwechslungsweise der Nachmittag eingeräumt werden sollte, wurde dann den Vertretern der deutschen Schweiz die in den französischen Kantonen bereits gesetzlich geordnete Herbeiziehung der Lehrerinnen in den Primarschuldienst näher gebracht.

In gemeinnützigen Kreisen der Schweiz machte sich infolge dieser Besprechungen immer mehr die Ansicht geltend, dass zur Verbesserung der weiblichen Bildung überhaupt und der speziell beruflichen Ausrüstung der Töchter im besondern die gewöhnlichen Mädchenpensionen, wie sie besonders in der französischen Schweiz bestanden, in praktischerem und rationellerem Sinne umgestaltet werden sollten und die Gründung von höheren Mädchenschulen, technischen Bildungsanstalten für Mädchen und Lehrerinnenseminarien anzustreben sei. Es wurden auch in der Ostschweiz Stimmen laut, welche der Verwendung von Lehrerinnen im Primarschuldienste das Wort redeten, allerdings unter der Voraussetzung, dass vorerst durch zweckmässig eingerichtete Unterrichtsanstalten für deren Ausbildung Vorsorge getroffen werde.

Im Kanton Zürich im speziellen nahm man auch in gemeinnützigen Kreisen eine ziemlich zurückhaltende Stellung ein, indem nicht unbekannt war, dass der Herbeiziehung von Lehrerinnen zum öffentlichen Schuldienste im Volke selbst tiefgewurzelte Vorurteile im Wege standen. Es erschien hier als notwendig, vorerst die ausserkantonalen Verhältnisse der zürcherischen Bevölkerung etwas näher zu bringen. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft prüfte nunmehr die Frage vom Boden der tatsächlichen Verhältnisse aus. Zur genaueren Orientirung wurden in sämtlichen Kantonen statistische Erhebungen gemacht über die Beteiligung des weiblichen Geschlechtes am öffentlichen Unterrichte und das Material dem Referenten zur Verfügung gestellt.

Der Referent[1] stand der Lehrerinnenfrage wohlwollend, aber doch ziemlich kritisch gegenüber. Die Betätigung von Lehrerinnen in der Schweiz im Jahre 1873 gestaltete sich nach seinen Angaben folgendermassen:

| | *Schweiz* | *Kanton Zürich* |
|---|---|---|
| Kindergärtnerinnen | 246 | 34 |
| Arbeitslehrerinnen | 3045 | 401 |
| Primarlehrerinnen | 1805 | 8 |
| Fachlehrerinnen | 168 | 5 |
| Total | 5264 | 448 |

Eine Vergleichung der Zahl der Lehrer und Lehrerinnen ergab folgendes:

| | *Schweiz* | | *Kanton Zürich* | |
|---|---|---|---|---|
| | *Lehrer* | *Lehrerinnen* | *Lehrer* | *Lehrerinnen* |
| | % | % | % | % |
| Primarschulen | 76,24 | 23,76 | 98,63 | 1,37 |
| Sekundarschulen | 89,01 | 10,99 | 97,3 | 2,7 |
| Total (Arbeits- und Kleinkinderlehrerinnen inbegr.) | 57,08 | 42,92 | 62,73 | 37,27 |

Aus diesen Zahlen wurde die Folgerung gezogen, dass im allgemeinen die Betätigung des weiblichen Geschlechtes

---

terung der Ergänzungsschule und obligatorische Fortsetzung der weiblichen Arbeiten durch alle 3 Ergänzungsschuljahre nebst Einführung in die Haushaltungskunde und Kinderpfleglehre. 2) Vervollkommnung des nichtobligatorischen Sekundarschulunterrichtes. 3) Gründung eines Lehrerinnenseminars zur Bildung von Kleinkinder- und Arbeitslehrerinnen, in der Meinung, dass diese Personen in der Regel beide Unterrichtszweige ausüben würden (Dauer der Kurse 1 Jahr). 4) Einrichtung verschiedener Kurse zu kaufmännischer Ausbildung (Sprachen). 5) Gründung einer höhern Bildungsanstalt für Mädchen zur Erteilung eines wissenschaftlich gehaltenen Unterrichtes mit mehreren Jahreskursen, zugleich als bleibender Stamm für die zum Teil nur periodisch notwendigen Kurse zur Bildung von Kleinkinder- und Arbeitslehrerinnen und zur Förderung kaufmännischer und technischer Befähigung. 6) Einrichtung von Lesesälen für die weibliche Jugend mit Gelegenheit zum Lesen, Schreiben und Zeichnen. 7) Vermittlung passender Anstellung. 8) Herausgabe eines Lehr- und Lesebuches zum Gebrauch in den Arbeitsschulen und zur Selbstbelehrung. 9) Ausführung dieser Vorschläge durch die Frauenwelt selber, jedenfalls aber unter wesentlicher Mitwirkung derselben.

[1] 29. September 1869.

[1] Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich vom 29. September 1879, Referent Herr Diakon Spyri in Neumünster. Resolutionen des Referenten: 1) Die Beteiligung der beiden Geschlechter am öffentlichen Unterrichte in der Schweiz ist im grossen und ganzen so ziemlich in Übereinstimmung mit dem Verhältnis der Geschlechter überhaupt; ebenso naturgemäss fallen dem weiblichen Geschlechte die Kleinkinder- und Arbeitsschule, dem männlichen dagegen der mehr wissenschaftliche Unterricht zu; dagegen gibt es gewisse Mittelstufen, wo es fraglich ist, ob nicht dem weiblichen Geschlechte ein grösserer Anteil eingeräumt werden sollte. 2) Die Zeugnisse über die Lehrerinnen lauten auf allen Schulstufen, auch auf denen, wo sie neben den Lehrern arbeiten, durchaus günstig. 3) Die physische Natur des Weibes legt der Lehrerin in ihrem Amte gewisse Schwierigkeiten in den Weg, die sie daran hindern, ihrem Berufe in gleicher Weise zu leben wie der Lehrer. Ihre Schule darf die Zahl von 50 Schülern nicht überschreiten, und nach den bisherigen Erfahrungen bleibt die Lehrerin nur 6–8 Jahre im Lehramte. 4) Der Unterschied in der geistigen Natur des Mannes oder Weibes ist nicht ein Höher- oder Niedrigersein, sondern ein Anderssein der beiden Geschlechter, die sich ergänzen. Die Frau kann daher auch am öffentlichen Unterrichte teilnehmen und wird namentlich die Stufe der Elementarschule ihrer geistigen und gemütlichen Anlage als Arbeitsfeld am besten entsprechen. 5) Die Zulassung einer grösseren Anzahl von Lehrerinnen zu den öffentlichen Schulen wird im Anfang die Erhöhung der Lehrerbesoldungen verzögern; allein der Übelstand wird durch die Verkleinerung und daher notwendige Vermehrung der Schulen aufgehoben. 6) Die Mittel zur Bildung von Lehrerinnen in der Schweiz sind anerkennenswert, reichen aber noch nicht aus, um Lehrerinnen zu bilden, die alle Pflichten zu erfüllen im stande sind. Will man Lehrerinnen in grösserer Anzahl in der Schule verwenden, so bedarf es einer Änderung in der Schulgesetzgebung der meisten Kantone und der Errichtung besonderer Bildungsanstalten für Lehrerinnen.

am Unterrichte bereits eine den Verhältnissen der beiden Geschlechter in den Schulen entsprechende sei, eine Tatsache, die nur unter Hinzurechnung der Arbeitslehrerinnen besteht, welche doch wohl hier ausser Betracht fallen sollten.

Seither haben sich die Verhältnisse mehr und mehr zu Gunsten der Primarlehrerinnen geändert. Die schweizerische Unterrichtsstatistik von 1871[1] und 1881[2] konstatirt folgendes:

| | *Lehrerinnen* | *Lehrer* | *Total* | *Lehrerinnen* % | *Lehrer* % | *Total* % |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1871 | 1724 | 5750 | 7474 | 23,7 | 76,3 | 100 |
| 1881 | 2525 | 5840 | 8365 | 30,2 | 69,8 | 100 |
| Vermehrung | 801 | 90 | 891 | 6,5 | — 6,5 | — |

Es hat sich also die Zahl der Lehrerinnen im schweizerischen Primarschuldienst im Zeitraum von 10 Jahren bedeutend vermehrt, indem von den 891 neuen Lehrstellen nicht weniger als 801 den Lehrerinnen zugefallen sind.

Diese Vermehrung hat in den letzten Jahren einen mässigen Fortgang genommen, wie nachstehende Vergleichung der Jahre 1881 und 1885[3] beweist:

| | *Lehrerinnen* | *Lehrer* | *Total* | *Lehrerinnen* % | *Lehrer* % | *Total* % |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1881 | 2525 | 5840 | 8365 | 30,2 | 69,8 | 100 |
| 1885 | 2779 | 6047 | 8826 | 31,5 | 68,5 | 100 |
| Vermehrung | 254 | 207 | 261 | 0,7 | — 1,3 | — |

(Fortsetzung folgt.)

## Eine pädagogische Internationale.

Internationale Bestrebungen sind heutzutage, wie jedermann weiss, nichts Ausserordentliches mehr. Die Völker fangen an, sich die Hand zu reichen zu gemeinsamen Werken, und schon bestehen zwischen verschiedenen Staaten Vereinbarungen, wie sie noch vor wenigen Dezennien nicht einmal zwischen den einzelnen Kantonen unserer kleinen Schweiz existirten. Getragen sind diese Bestrebungen offenbar von der Einsicht, dass es auch unter den verschiedenen Völkern Lebensgebiete und Interessenkreise gibt, die durch gemeinsame Pflege wirksamer gefördert werden, als wenn jedes Volk auf sich allein angewiesen ist.

Auf dem Gebiete des öffentlichen Erziehungswesens sieht es freilich auch zur Stunde noch düster genug aus. Selbst in den Staaten, die darin bereits Anerkennenswertes geleistet haben, lag bis dahin der Gedanke gemeinsamer Arbeit noch durchaus fern, haben wir's ja in unserer kleinen Republik noch nicht einmal zu einer allgemein schweizerischen Volksschule gebracht. Und doch fehlt es auch auf diesem Gebiete an gemeinsamen Interessen nicht. Muss das nun immer so bleiben? Kann nicht auch hier an die Stelle des Chaos wenigstens etwelche Ordnung treten? Dass dies geschehe, ist das Streben eines Mannes, von dem nun im folgenden mehrfach die Rede sein wird. Es ist Herr Hermann Molkenboer aus Amsterdam, zur Zeit in Bonn am Rhein.

Es mögen ca fünf Jahre her sein, dass Herr Molkenboer einen Aufruf erliess zum Zwecke der Sammlung und Vereinigung aller derer, die über ihre vier Wände hinaussehen und des Glaubens sind, dass es auch auf dem weiten Gebiete der Erziehung Aufgaben gebe, die nur durch einträchtiges Zusammenwirken der weitesten Kreise eine glückliche Lösung finden können. Wenn dann einmal eine recht grosse Zahl von Gleichgesinnten sich eingestellt hätte, so würde ein *bleibender internationaler Erziehungsrat* eingesetzt, dessen Aufgabe es wäre, den Intentionen der Körperschaft, aus der er hervorgegangen, weitere Folge zu geben.

Naturgemäss hat jede kleinere oder grössere Körperschaft bestimmte Ziele, teils näher, teils ferner liegende. Die nächsten werden begreiflicherweise diejenigen sein, von deren Erreichung die Lösung weiterer Aufgaben abhängt. Klar hierüber, hat sich auch Herr Molkenboer, um mit seinen Plänen nicht als unbestimmtes Etwas in den Wolken zu schweben, als nächstes und schönstes Ziel die Lösung einer ganz bestimmten Aufgabe gesetzt, einer Aufgabe, so verständlich, als es nur eine sein kann, freilich auch so schwer, als wiederum nur eine es sein kann. Es ist keine geringere als die *Herbeiführung eines allgemeinen Völkerfriedens*, m. a. W. die Abschaffung des Krieges, dieser Massenschlächterei, die aller edlern Gesinnung Hohn spricht.

Nun ist freilich wahr, dass der Versuche, den Völkermorden ein Ende zu machen, schon viele gemacht worden und dass noch immer alle kläglich gescheitert sind, und vielleicht ist die einzig mögliche Lösung auch nur die, dass der Krieg *durch sich selber*, d. h. dadurch, dass das schreckliche Handwerk auf die Spitze getrieben wird, ein Ende für immer findet. Aber eben nur *vielleicht*, und gerade, weil man hier vor einer blossen Möglichkeit steht, sind andere Wege der Lösung nicht ausgeschlossen. Zudem ist wohl zu bedenken, dass jener Weg zweifellos unter allen der schrecklichste wäre. Sodann fällt noch sehr in Betracht, dass Herr Molkenboer *einen ganz andern Weg* einschlägt, als ihn die bisherigen Friedensfreunde schon betreten haben. Nicht von *oben*, den *Regierungen*, erwartet er eine Besserung, sondern von *unten*, von den *Völkern* selbst. „Die wahre friedliche internationale Annäherung, sagt er, muss nicht aus dem Palaste eines Staatsoberhauptes, aus dem Kabinete eines Ministers u. s. w. hervorgehen, sondern aus den Reihen, aus den Herzen der Staatsangehörigen selbst. Zuerst muss das Volk, müssen die Völker friedlich denken und handeln, und die Regierungen werden von selbst abrüsten.“ Die Bewegung, die von Molkenboer angeregt worden, „teilt nicht die Ansicht, die vielleicht bei ältern Friedensgesellschaften zu sehr in den Vordergrund tritt, die Denkungsart einer ganzen Nation durch einen *Gewaltspruch* ändern zu können;

[1] Schweizerische Unterrichtsstatistik von Kinkelin.
[2] Schweizerische Unterrichtsstatistik von C. Grob.
[3] Sammlung neuer Gesetze und Verordnungen im Jahr 1886 nebst statistischen Übersichten vom Jahr 1885 von C. Grob.

sie erkennt vielmehr, dass die Grundursache des Krieges in dem Volkscharakter liegt und dass ein Umschwung auf diesem Gebiete nur durch *allmälige* Umgestaltung und Veredlung der Denkungsweise des Volkes möglich ist."

„Der beste Weg, jene friedliche Annäherung der Völker vorzubereiten, ist eine kräftigere internationale Zusammenwirkung auf dem Gebiete der *Kindererziehung*, und zwar ist die ***Volksschule*** der Ort, wo mehr als an jedem andern jene Zusammenwirkung ans Licht treten soll. Auf dem Gebiete der Volksschule begegnen sich mehr und mehr die Fragen, die die Interessen der Völker betreffen." „Der *Volksschullehrer* hat die Zukunft des Volkes in dieser Beziehung ganz in Händen; von ihm, der auf direktestem, offiziellstem Wege mit dem Volke in Verbindung steht, jenem Volke, das in höhern Kreisen so oft für „gemeines Volk" gilt, darf das Volk erwarten, dass er bessere Zustände anbahne, indem er dem ihm anvertrauten zukünftigen Geschlecht einen möglichst grossen Abscheu vor jedem Kriege einflösst." „Seinem mächtigen Einflusse ist das Kind gerade in jener Periode seines Alters anheimgegeben, wo sich am leichtesten und nachhaltigsten auf die Gesinnung und besonders den Träger derselben, die so leicht erregbare und bewegliche Phantasie des Kindes, wirken lässt. Sein Gemüt ist empfänglich, sein sittliches Urteil ist noch nicht durch Nebenrücksichten getrübt. Aber auch ganz abgesehen hievon müssen wir doch bei Feststellung des Erziehungszweckes von dem Begriffe „Menschheit" ausgehen; denn die Gesetze der Ethik gelten doch für die ganze Menschheit und nicht bloss für eine Nation."

Der *Unterricht*, und zwar vor allem der der Volksschule, ist also nach Molkenboer dasjenige Mittel, durch welches man dem Kriege, wenn auch langsam, so doch sicher beikommen kann. Zwar ist mit dem Ausspruche: „Talente und Tugenden sind bei einem jeden Individuum eine Wirkung des Unterrichtes, den man ihm erteilt", ohne Zweifel zu viel gesagt; sicher aber ist jedenfalls so viel, dass der Unterricht ein hochbedeutsamer Faktor in der Entwicklung jedes Individuums und damit für die Entwicklung des gesamten Volkslebens ist. Die Vorstellungen des Menschen üben einen massgebenden Einfluss auf sein Verhalten und mit Bildung des Vorstellungskreises hat es die Volksschule, resp. der Unterricht doch vornehmlich zu tun. Wäre dem anders, so täten wir wohl besser, unsere Schulen je eher je lieber zu schliessen.

Getragen von dieser Überzeugung wendet sich Herr M. darum nicht an die Machthaber und Gewaltigen der Erde in der Hoffnung, mit Einem gewaltigen Ruck über die vorhandenen Unebenheiten wegzukommen, sondern an die *Volksschullehrer* und *Volksschullehrerinnen*, dass diese allererst den Boden vorbereiten, und im weitern an die Volksschulfreunde überhaupt. „Ist der Boden nicht vorbereitet, so ist alle spätere Sorge und Mühe vergebens; ist er aber vorbereitet, so folgt alles andere, so werden Völkerkriege aufhören." Dass Herr M. ganz wesentlich auf die *Volksschule* abstellt, hat indes noch einen besondern Grund. „Ihr entströmt die breite Masse der Gesellschaft, auf welcher der moderne Staat beruht. Heutzutage kann das Oberhaupt und die Regierung eines konstitutionellen Staatswesens bei keiner Aktion, sofern sie gelingen soll, den *Volkswillen* umgehen. Er ist vielmehr massgebend und bestimmt im letzten Grunde die Ziele aller Staatshandlungen und -Unternehmungen."

So günstig nun freilich die Meinung Herrn M.s darüber ist, was die Volksschule zur friedlichen Annäherung der Völker tun *kann*, so wenig schmeichelhaft ist sein Urteil darüber, was sie schon *getan hat* und noch *tut*. Er behauptet geradezu, dass die unvollkommene Hervorhebung von dem Unrechte, von dem Unmoralischen der Kriege durch den gesetzlich angestellten Lehrer der Hauptgrund von dem Fortbestehen der Kriege sei. Hat er so ganz unrecht? Müssen wir nicht vielmehr bekennen, dass wir schon viel gesündigt haben? Das führt von selbst zu der Frage, worin denn „die vollkommene Hervorhebung von dem Unrecht und dem Unmoralischen der Kriege" bestehe. Die Antwort liegt nahe genug. Verschiedene Fächer, vorab Religion, Sprache und Geschichte, bieten ohne Zweifel dem Lehrer der Gelegenheiten die Fülle, das Kind „zum Zweifel an dem Wert der Körper- und Waffengewalt fremden stammverwandten Nationen gegenüber und allmälig zur klaren Einsicht in den Unwert jenes Mittels" zu bringen. Allerdings muss dann wenigstens der Geschichtsunterricht eine andere Gestalt annehmen, als er sie noch vielfach hat. „Die gebräuchlichen Lehrbücher der Geschichte und die übliche Methode ihrer Behandlung in den Schulen lieben es, das eigene Volk als das angegriffene, seinen Anteil an dem Kriege als einen Akt der Notwehr darzustellen und die ganze Verantwortung dem Gegner zuzuschieben." „Auf diese Weise nur konnte der des 19. Jahrhunderts unwürdige, verderblich wuchernde Nationalitätendünkel und -Stolz eine solche Höhe erreichen, dass der Deutsche und Franzose, der Engländer und Italiener, der Russe und Magyare sich nur vom Standpunkte der Rassenverschiedenheit anzusehen gewohnt sind und den Gedanken gar nicht in sich aufkommen lassen, dass sie Glieder der einen grossen Menschenfamilie sind." So lange auch in unsern Lehrmitteln für den Geschichtsunterricht Schlachtengemälde und Kriegstaten eine hervorragende Stelle behaupten, wenn gar der Lehrer Kriegsszenen aus vaterländischer oder fremder Geschichte so darzustellen sich bemüht, dass die Augen der Schüler glänzen und helle Freude sie durchzittert, „wenn der Feinde lagen zehntausende tot", dann hat man sich wahrlich nicht zu verwundern, wenn das Gefühl für „das Unmoralische der Kriege" abgestumpft und dafür der Sinn für rohe Gewalt geweckt wird. Zum mindesten sollte der Lehrer solche Anlässe benutzen, um dem Schüler das Abscheuliche dieses Tuns lebendig vor die Seele zu führen und es ihn tief empfinden zu lassen, der Krieg sei ein schrecklich Ding. Noch besser ist es natürlich, wenn solcher Stoff für die

Volksschule möglichst ausgemerzt wird. Etwas anderes ist es in dieser Hinsicht auf höheren Stufen, wo es sich um strenge Wissenschaftlichkeit des Unterrichtes handelt.

Wichtig ist auch, dass die Schüler nicht nur mit der Geschichte des eigenen Volkes, sondern auch mit der fremder Völker wenigstens einigermassen bekannt werden. „Die Anregung der Teilnahme für Vergangenheit und Gegenwart des *Auslandes* ist gerade in der Volksschule eine Sache von hervorragendster pädagogischer Bedeutung; in 99 von 100 Fällen wird heute in dieser Beziehung fast überall mehr erstickt als angeregt“ (M.).

Es leuchtet wohl unmittelbar ein, dass solche Fragen nicht gut anders als durch *internationales* Zusammenwirken gelöst werden können; denn wollte etwa ein einzelnes Land, wie z. B. die Schweiz, eine solche Aufgabe auf dem angedeuteten Wege von sich aus zu lösen versuchen, während die übrigen Staaten beim gegenwärtigen Stande der Dinge verharrten, so bedeutete das wohl nichts anderes als etwelche Schwächung ihres kriegerischen Sinnes zu Gunsten der anderen Völker. Darum wendet sich auch Herr Molkenboer an die Volksschullehrer und Volksschulfreunde *aller* Nationen, um ein möglichst *allseitiges* und *gleichzeitiges* Zusammenwirken der verschiedenen Kräfte zu erzielen. Seine Bemühungen sind denn auch, obgleich er erst vor wenigen Jahren an die Öffentlichkeit getreten ist, bereits von überraschendem Erfolge gewesen. In Holland hat sich unter dem Namen „Pax humanitate“ ein Verein gebildet mit dem Zwecke, die Friedensbestrebungen des Herrn M. in jeder Weise zu fördern. Schon letztes Jahr zählte der Verein über 150 Mitglieder aus allen Teilen des Landes und den verschiedensten Schulstufen angehörend. In Paris hat sich im Juli 1886 die „Société Française de la Paix par l'Education“ konstituirt, die ebenfalls schon eine grosse Zahl von Lehrern und Volksschulfreunden umfasst und ausserordentlich rührig ist. Aus Deutschland bringt die „Allg. deutsche Lehrerztg.“ (20. März 1887) die Kunde, dass die 27. allg. deutsche Lehrerversammlung die Errichtung eines deutschen Vereins zu demselben Zweck für wünschenswert erachte und ihre herzlichen Wünsche für die baldige Verwirklichung der schönen Idee ausgesprochen habe. Wenn wir recht berichtet sind, so ist dieser Verein unterdessen ins Leben getreten. Adhärenten zählte Deutschland schon vorher eine hübsche Zahl. Aber auch Belgien, England, Skandinavien stellten schon ganz ansehnliche Kontingente und selbst die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind durch zwanzig und einige Mitglieder vertreten. Die Schweiz weist zur Stunde sieben Mitglieder auf; noch gar nicht vertreten sind von den europäischen Staaten einzig Portugal, Italien und die Balkanstaaten. Gewiss werden aber auch diese Staaten, vor allem Italien, auf die Länge nicht ausbleiben; dafür bürgt die unermüdliche Tätigkeit und Opferfreudigkeit des Herrn M. Wo der schriftliche Verkehr nicht helfen will, da scheut er weite Reisen nicht, um durch persönlichen Verkehr Zustimmung zu seinen Bestrebungen zu erwirken. Dass er bei seiner Propaganda auch auf skeptische Naturen stösst, liegt in der Natur der Sache, und gewiss wird auch bei uns in der Schweiz eben um der Schwere der Aufgabe willen der eine und der andere zweifelnd den Kopf schütteln, ja vielleicht ein ungläubiges Lächeln nicht unterdrücken können. Starren ja doch rings um uns alle Völker in Waffen, bereit, auf den ersten Wink aufeinander loszustürzen und sich zu zerfleischen, und sind wir Schweizer, so friedlich gesinnt als kleine Leute wir sonst sind, doch selber genötigt, Kugeln zu giessen und die Schwerter zu schärfen. Und da sollte ein internationaler Erziehungsrat einen eventuell bald in Aussicht stehenden Krieg verhindern können? Das glaubt nun freilich Herr M. selber nicht. So sanguinisch ist er nicht, dass er das internationale Zusammenwirken der Volksschulen als ein Universal- und Zaubermittel betrachtete, das in kürzester Frist dem Kriege zu Grabe läuten werde. Wohl aber betrachtet er es „als einen der wichtigsten Faktoren aus der Reihe der Mittel, die zur friedlichen Annäherung der Nationen und damit zum ewigen Frieden führen.“ Die Vorstellungen, die im jugendlichen Geiste gebildet werden, wirken fort und gehen nie ganz und allgemein unter. Mögen immerhin, sei es als Folge des Familienlebens, sei es als Folge des öffentlichen Lebens, in das jeder einzelne nun einmal gestellt ist, die in der Schule erhaltenen Anregungen und Eindrücke da und dort wieder verdunkelt, ja völlig verschüttet werden, es bleibt doch manches Samenkorn am Leben und treibt kräftig empor, und selbst vieles, das völlig verdunkelt und verschüttet schien, bildet, wenn es sich auch nicht zu selbständigem Leben emporzuringen vermag, doch bewusst oder unbewusst ein etwelches Gegengewicht gegen die feindlichen Mächte. Es kann, wenn allseitig zusammengewirkt wird, nicht ausbleiben, dass Generation um Generation um einen Ruck vorwärtskommt und die Begeisterung für den Krieg mehr und mehr schwindet. Es ist ein langsamer, aber sicherer Weg, so gewiss die Schule bestimmt ist, eine bessere Zukunft anzubahnen. Möglich, dass das hohe Ziel, das sich Herr M. gesteckt hat, auf anderm Wege und schneller erreicht wird. Ist aber dann die Arbeit der Volksschule etwa vergeblich gewesen? Ist es, wenn doch wider alles Erwarten z. B. eine Lösung der Frage von oben angestrebt und auch wirklich erreicht würde, nicht wünschbar, dass auch das Volk damit einverstanden sei? Und ist nicht erst damit eigentlich die sichere Bürgschaft gegeben, dass Rückfälle nicht mehr zu fürchten seien? Die Antwort überlassen wir getrost dem geehrten Leser selbst. Übrigens muss noch bemerkt werden, dass es sich in den Bestrebungen des Herrn M. durchaus nicht allein um die Frage des Krieges handelt; es ist dies nur, wie schon eingangs bemerkt, der nächstliegende Punkt, welcher ins Auge gefasst werden soll. Im allgemeinen aber handelt es sich um *„die Feststellung allgemeiner Prinzipien für den gesamten Unterricht* auf Grund gewissen-

hafter Prüfung und Durcharbeitung der verschiedenen Meinungen."

Wir empfehlen abschliessend die edlen Bestrebungen des Herrn Molkenboer der wohlwollenden Berücksichtigung seitens der schweizerischen Lehrerschaft und bemerken nur noch, dass Formulare von Zustimmungsadressen bezogen werden können bei Herrn Lehrer Huber in Enge bei Zürich. —*r.*

---

## SCHULNACHRICHTEN.

*Der Lehrerturnverein Zürich und Umgebung* hat an der letzten Generalversammlung auf Antrag seines Direktors, des Herrn J. J. Müller, beschlossen, im laufenden Schuljahre folgenden Turnstoff durchzuarbeiten:

1) Beispiele von Ordnungs-, Frei- und Stabübungen im Knaben- und Mädchenturnen der I. und II. Stufe.

2) Beispiele von Übungen im Springen sowie von Übungen am Stemmbalken und am Klettergerüst.

3) Eventuell: Soldatenschule und Turnen auf der III. Stufe des militärischen Vorunterrichtes.

Eine Auswahl des durchgearbeiteten Stoffes soll von den Teilnehmern in Lektionen vorgeführt werden.

Turnstunde: *Dienstag*, abends 6—7 Uhr. Beginn der Übungen am 8. Mai. *N.*

*Zur Frage der Überbürdung der Schüler* schreibt das „Zof. Tagbl." am Schlusse eines Artikels, in dem falschem Ehrgeiz und missverstandenem Interesse der Eltern ein Teil der Schuld an der Überarbeitung der Schüler — „er darf nicht sitzen bleiben" — zugemessen wird: „Habt Geduld, ihr Eltern, wenn die langsamere Entwicklung des Kindes einen langsameren Fortschritt zur Folge hat; lasst ihm Zeit, den Standpunkt zu erreichen, der es für die höhere Klasse fähig macht, damit die Anforderungen derselben nicht sein Können überschreiten. Tut das Eurige, dass die junge Generation beim richtigen Wechsel zwischen Arbeit und Erfolg, in freudiger Erfüllung von Pflichten, die ihren Kräften entsprechen, an Leib und Seele gesund und tüchtig erblühe; tut ihr das Eurige, so wird die Schule allezeit das Ihrige tun, und bald, ihr werdet sehen, wird die alte Anklage verstummen und kein Grund mehr sein, das ewige Lied der Überbürdung der Jugend mitzusingen."

*Handarbeitsunterricht.* Am 16. dies versammelte sich in Freiburg der Vorstand des schweizerischen Vereins zur Förderung des Arbeitsunterrichtes für Knaben, um neben Vereinsgeschäften über eine Petition an den Bundesrat und das Programm des nächsten Kurses zu beraten. Als Vertreter der Erziehungsbehörden waren die Herren Vonlanthen, Sekretär des Erziehungswesens, und Genoud, Verwalter der Schulausstellung in Freiburg, anwesend.

In dem diesjährigen Kurs, der vom 15. Juli bis 11. Aug. in *Freiburg* stattfinden soll, werden auf Wunsch der welschen Freunde die Eisendrahtarbeiten (travail du fer) ins Programm aufgenommen. Die Arbeiten an der Hobelbank und in Cartonnage können von den Teilnehmern je für sich allein betrieben werden, da sie ziemlich viel Zeit erfordern, um eine gewisse Fertigkeit zu ermöglichen. Der Verein, der vor zwei Jahren 45 Mitglieder hatte, zählt jetzt deren 109 (Bern 42, Baselstadt 19, St. Gallen 12 etc.).

— Auf die Preisausschreibung des Verbandes der schweizerischen geographischen Gesellschaften für Erstellung eines *geographischen Lehr- und Lesebuches* vom 13. Juli 1885 sind bis zum festgesetzten Termin, 1. Febr. 1887, zwei Arbeiten eingegangen; die eine in deutscher Sprache unter dem Motto: „Durch Bildung zur Freiheit", die andere in französischer Sprache unter der Devise: „Par la vue la verité." Die Jury (Prof. Dr. Th. Studer in Bern, Prof. Amrein in St. Gallen, Chaix in Genf, Dr. Früh in Trogen, Dr. Knapf in Locle, Dr. Herm. Brunnhofer in Aarau, Prof. Petri in Bern) erkannte: Es sei die erstgenannte Arbeit bei voller Anerkennung des Fleisses, den der Verfasser auf dieselbe verwendet hat, nicht zu prämiren, da sie weder materiell noch formell den Anforderungen des Programms entspreche. Für die zweite Arbeit bedauert die Jury keinen Preis aussetzen zu können, da dieselbe nur einen Teil des Programmes behandelt, und ferner, so sehr auch die Form und die wissenschaftliche Auffassung der Arbeit Anerkennung verdienen, teilweiser Umarbeitung bedürftig ist.

*Bern.* Am 16. März hat der Regierungsrat auf Antrag der Erziehungsdirektion (Dr. Gobat) beschlossen, im Grossen Rate den Antrag zu stellen, es sei über die Motion Bühlmann und Genossen vom 10. Mai 1887 (Einsetzung eines Schulrates, Aufstellung von Minimalforderungen für die verschiedenen Schulstufen, Sistirung der geplanten Revision des Unterrichtsplanes für Sekundarschulen und Gymnasien) zur Tagesordnung zu schreiten.

Gegen die Einsetzung eines Schulrates als beschlussfassendes Kollegium an Seite der Erziehungsdirektion erheben sich, so motivirt Herr Dr. Gobat seinen Antrag, konstitutionelle Bedenken; zur Aufstellung eines bloss begutachtenden Schulrates wäre ein Gesetz erforderlich. In beiden Formen ist der Schulrat eine Komplikation, und in dem Vorstand der Schulsynode besteht bereits eine verfassungsmässige begutachtende Behörde. Der Schulrat würde die Herrschaft des Pedantismus fördern. „Will man unser Schulwesen auf noch demokratischere Grundlage stellen, so lasse man die Schulsynode durch das Volk wählen."

Mit den Minimalforderungen bezwecken die Motionssteller die Erlangung der Befugnis für die Schulkommissionen und Lehrerschaften, neben den allgemein verbindlichen Fächern den Unterricht nach Belieben einrichten zu können. Dadurch würde der Übertritt von einer Schule zur andern zum wenigsten bedeutend erschwert. „Die einen Schulen würden Latein von der untersten Klasse an für alle Schüler obligatorisch erklären, die anderen würden den Unterricht im Lateinischen erst im dritten oder vierten Schuljahre beginnen; anderswo würde man mit dem Griechischen statt mit dem Latein anfangen. . . ."

Den zweiten Teil der Motion: Sistirung der Unterrichtsrevision bis zur Erledigung der Motion, erklärt der Bericht des Herrn Gobat als parlamentarisch unzulässig. „Wenn auch der Grosse Rat den Beschluss fassen würde, es sei das goldene Zeitalter, in welchem ein Schulrat das Unterrichtswesen regiert, einzuführen, so würde demselben weder das, was bisher in diesem Gebiete getan worden ist, noch der spruchreife Unterrichtsplan vorgelegt werden." . . . „Es war aber auch nicht recht, eine Reform aufhalten zu wollen, welche zum Zwecke hat, die Jugend zu entlasten, geistig zu erfrischen. Herr Grossrat Müller hat in der letzten Session des Grossen Rates zugegeben, dass eine Überbürdung der Jugend, namentlich in den Progymnasien und Gymnasien, vielfach stattfindet; er schreibt aber die Überbürdung dem Hokuspokus zu, der in einigen Fächern getrieben werde. Die erste Ursache der Überbürdung ist die zu grosse Zahl von wöchentlichen Schulstunden, die zweite die übertriebenen Hausaufgaben, die dritte das Hineinziehen von Gegenständen in das Schulprogramm, für welche der Geist der Schüler noch nicht reif; die vierte der Hokuspokus in einigen Fächern, womit allerdings Zeit verloren geht. Wo wird aber am meisten Hokuspokus getrieben? In den alten Sprachen. Das ist leicht nachzuweisen, übrigens allgemein anerkannt. Schaffen wir den Hokuspokus ab. Damit haben wir die Jugend bedeutend entlastet, ohne die Resultate zu vermindern, zugleich aber die Muttersprache, die neuen Sprachen u. s. w. gestärkt. Das ist eben das Ziel der bescheidenen Reform, welche die grosse Mehr-

zahl der Familienväter und der Lehrer wünscht. Diese Reform bricht sich mit mächtigen Wogen Bahn über die ganze Menschheit und ist so wenig aufzuhalten als die Freiheitsideen der jetzigen Zeitperiode."

*Schaffhausen.* In aller Stille ging beim Regierungsrate ein mit 1143 Unterschriften bedecktes Gesuch ein, welches Aufhebung der Art. 77 und 98 des Schulgesetzes und Aufhebung des 9. Schuljahres verlangt. Nach lebhafter Diskussion entschied der Grosse Rat, dass die vor Eröffnung der Initiativfrist gesammelten Unterschriften verfassungsgemäss nicht in Betracht kommen können. Der Regierungsrat hat eine Publikation über den Eingang der Initiative zu erlassen und eine Initiativfrist zu eröffnen. Das „Intelligenzbl." sagt in einem bezüglichen Artikel: „Ob ein Kanton, in welchem solch retrograde Tendenzen herrschen, Veranlassung habe, im gleichen Moment an den Ausgangsort der Petition eine neue Schule (Obst- und Weinbauschule) zu verlegen und dafür grosses Geld auszugeben, ist eine andere Frage."

Ein Ziel, das die Initianten anstreben, ist auch die Ausmerzung des Verfassungsartikels, welcher die Gründung einer Pensionskasse für Lehrer verlangt.

*Tessin.* In der Gemeinde *Bedano* bei Lugano ist durch Schenkung eines in Italien verstorbenen Mitbürgers (200,000 Fr.) die Gründung einer Kunstgewerbeschule ins Leben gerufen worden. Eine Reihe von Künstlern soll aus dieser Gemeinde hervorgegangen sein.

*Zürich.* Die Zahl der dieses Semester neu in das Technikum Winterthur eingetretenen Schüler beträgt 113 (im letzten Semester 96).

— Lehrer, die an ihrer *Weiterbildung* im einen oder andern Fache arbeiten wollen, machen wir auf einzelne Vorlesungen an der Freifächerabteilung des Polytechnikums aufmerksam, deren Besuch von Gewinn sein wird. Wir nennen beispielsweise: Anleitung zum Bestimmen von Pflanzen, Herr Jäggi (Freitag 2—4); Spektralanalyse 1 Std., Dr. Stössel; English Literature from Shelley to Tennyson, Herr Baumgartner (Montag 6—7); Lecture et analyse des œuvres de Molière, M. Droz (Montag 5—6); Leopardi (Donnerstag 6—7), italienische Literatur seit 1861 (Montag und Donnerstag 5—6), Herr Pizzo; Shakespeare-Dramen (Mittwoch und Freitag 6—7); Goethes Faust (Montag 5—6) und Schiller als dramatischer und politischer Dichter (Donnerstag 5—6), Herr Stiefel; Schweizergeschichte von 1813, Herr Öchsli (Montag und Freitag 6—7); Geschichte der neuern Pädagogik seit Rousseau, Herr Stein; Geschichte der Revolution von 1848 und 1849, Herr Stern etc.

## LITERARISCHES.

**J. F. Schär,** *Lehrbuch der Buchhaltung.* Methodischer Ausbau der doppelten Buchhaltung aus ihren Elementen und Anwendung des Systems auf die amerikanische, italienische, deutsche und französische Buchhaltungsform und das Kontokorrent. Mit zahlreichen Beispielen und Aufgaben für die Bedürfnisse der Handels- und Industrieschulen, sowie zum Selbststudium für Kaufleute. Stuttgart, Verlag von Julius Maier. 1888. 600 Seiten.

Das Buch behandelt in fünf Hauptabschnitten: 1) Einfache Rechnungsführung oder die Elemente der Buchhaltung. 2) Entwicklung der Grundsätze der systematischen oder doppelten Buchhaltung. 3) Die angewandten Formen der systematischen Buchhaltung. 4) Ergänzungen aus Theorie und Praxis der Buchhaltung. 5) Das Kontokorrent mit Zinsen.

Der Verfasser ist Lehrer der Handelswissenschaften an der obern Realschule zu Basel. Wie der Titel andeutet, schrieb er sein Buch in erster Linie für die Schüler an Handels- und Industrieschulen. Allein das Buch ist auch in anderen Kreisen verwertbar. Da jeder Abschnitt ein relativ abgeschlossenes Ganzes bildet, so eignet sich z. B. der erste Teil auch für gehobene Volksschulen, während der zweite Teil mit den zudienenden Anwendungen in Sekundar- und Fortbildungsschulen durchgearbeitet werden kann.

Es fehlt zwar auch auf diesem Gebiete nicht an einer zahlreichen Literatur; allein wir wissen aus eigener Erfahrung, wie schwer es dem Lehrer, der sich theoretisch und praktisch mit der Buchhaltung zu beschäftigen hat, oft wird, dasjenige herauszufinden, was seinem unmittelbaren Bedürfnisse entspricht und geeignet ist, ihm die wünschenswerte weitere Orientirung zu gewähren. Hier wird ihm nun ein vortreffliches Lehrbuch geboten, das ihn um so mehr befriedigen wird, je gründlicher er sich in dasselbe hineinarbeitet. Der Stoff wird nicht in der herkömmlichen Weise behandelt; der Verfasser macht vielmehr den anerkennenswerten und erfolgreich durchgeführten Versuch eines strengmethodischen Ausbaus dieses Faches, damit dasselbe nicht nur den praktischen Bedürfnissen entspreche, sondern auch die formale Bildung des Schülers kräftig unterstütze und fördere. Herr Schär war zu einer solchen Leistung befähigt, wie wenige. Er hat in den verschiedensten pädagogischen Stellungen gewirkt von der Volksschule bis zur Oberrealschule und dabei die Grundsätze des entwickelnden Unterrichtes zu konsequenter Anwendung gebracht, zugleich aber auch während mehrerer Jahre als Leiter eines Fabriketablissements, sowie als Gerant einer Handelsgesellschaft sich reiche fachmännische Kenntnisse und Erfahrungen im Gebiete des Handels und der Industie gesammelt. Sein Buch erweckt darum von vornherein grosses Vertrauen, und eine genaue Prüfung desselben hat uns die Überzeugung gebracht, dass es ein zuverlässiger Führer sein wird allen, die auf dem Gebiete der Buchhaltung sich gründliche Belehrung verschaffen wollen. *R.*

# Anzeigen.


Im Lehrmittelverlag der Buchdruckerei ***Huber*** in ***Altorf*** (Uri) ist erschienen:

**Sammlung**

**der Aufgaben im schriftlichen Rechnen**

bei den schweiz. Rekrutenprüfungen

**der Jahre 1880—1887.**

Nach Notenstufen und Rechnungsarten zusammengestellt von

**F. Nager,** eidg. pädag. Experte.

Einzelpreis 30 Rp.

***Stöcklin,* Die Geschäftsstube.** Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung, für Primar- und Fortbildungsschulen.

I. Heft, 3. Aufl. Preis: dutzw. per Expl. 30, einzeln 40 Rp.

II. Heft, 2. Aufl. Preis: dutzw. per Expl. 40, einzeln 50 Rp.

(III. Heft erscheint in nächster Zeit.)

Uebungshefte mit passenden Liniaturen. Preis per Heft 30 Rp.

Zu beziehen beim Verfasser:

***B. Stöcklin,*** Lehrer in Grenchen (Kt. Solothurn).

☛ Vom Erziehungsrate des Kantons Aargau als Lehrmittel für Ober-, Fortbildungs- und Bezirksschulen zulässig erklärt.

*Gute Schreibhefte.*

Eine grosse Partie empfiehlt zu Fabrikpreisen von 4½ und 5 Rp. an und höher

***St. Jost,*** Lehrer, Herisau.

***Flüssigen Tusch*** (Bourgeois Paris),
***Aquarellefarben*** „ „
***Zeichnungs-*** und ***Pauspapiere,***
sowie sämtliche Sorten
***Soenneckenfedern***
liefert zu Fabrikpreisen

**Henri Schaad** zur „Halle"
**Weinfelden** (Thurgau).

Muster und Preiscourants werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

## Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben zwei von ihm selbst verfasste Büchlein:

1) ***Leitfaden beim Unterrichte in der deutschen Sprachlehre.*** II. Auflage. Preis per Stück 85 Rp. Zu jedem Dutzend 1 Freiexemplar.
2) ***Die französische Konjugation.*** Preis per Stück 1 Fr. Zu jedem Dutzend 1 Freiexemplar.

**J. A. Rohrer,** Reallehrer,
Buchs, Kt. St. Gallen.

---

Die
## Sittenlehre in den drei ersten Schuljahren.
Ein Handbüchlein für angehende Lehrer.
**Preis 1 Fr. 50 Rp.**

Das „Aarg. Schulblatt" schreibt: „Das Buch ist hundert Seiten stark und hübsch ausgestattet. Der Stoff ist nach den Oertlichkeiten gruppirt, an denen sich das Kind abwechselnd aufhält (Elternhaus, Schule, Kirche, Gasse, Nachbarschaft, Natur), und nach Herbarts „formalen Stufen" (Vorbereitung, Darbietung des Neuen, Verknüpfung, Zusammenfassung, Anwendung) bearbeitet. Die Behandlung des Stoffes erfreut sich einer kindlich einfachen, herzlichen Sprache. Diese „Sittenlehre" wird für den Lehrer bei der sittlichen Unterweisung der Jugend ein sicherer Führer sein, der vor Verirrungen schützt, einen methodisch geordneten Unterricht ermöglicht und der Gemüts- und Herzensbildung der lieben Kleinen hohe Dienste leistet. Die Schrift verdient im Interesse einer guten Sache allen Lehrern und Schulmännern aufs beste empfohlen zu werden."

Zu beziehen beim Verfasser:
***F. Eggenschwiler,*** Lehrer,
Zuchwil, Kt. Solothurn.

---

**Robert Seidel,**
## Der Arbeitsunterricht,
eine pädagogische und soziale Notwendigkeit.
***Preis 2 Fr. 70 Rp.***

Diese Schrift wurde von den Fachmännern und der Presse aller Richtungen übereinstimmend als das beste, bedeutendste, ja als ein bahnbrechendes, epochemachendes Werk über die grosse Kulturfrage der Erziehung und Bildung durch Arbeit erklärt.

Eine englische Uebersetzung erschien in Boston, Amerika, in deren Folge der Verfasser „in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um die Sache des ***Erziehungsfortschrittes***" zum korrespondirenden Ehrenmitgliede der „Industrial Education Association" von New-York ernannt wurde.

Zu einer italienischen Uebersetzung hat ein hervorragender italienischer Schulmann das ausschliessliche Recht erworben.

Vorrätig in Zürich in der Universitätsbuchhandlung, Neumarkt 11.

---

Soeben ist im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

**Neue** Bearbeitung der ***„Bilder aus der Schweizergeschichte"*** für die Mittelstufe der Volksschule von **H. Rüegg** und **J. J. Schneebeli.** Mit 8 Holzschnitten, kl. 8° kart. Preis Fr. 1. 20, broch. Fr. 1. —.

---

## Verlag von B. Braun, Schulbuchhandlung in Chur.

**Rechenbüchlein für schweiz. Primar-, Real- u. Fortbildungsschulen,**
herausgegeben von Lehrern in Chur.

| Heft | I | II | III | IV | V | VI | VII |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| à | 15 Rp. | 15 Rp. | 15 Rp. | 15 Rp. | 20 Rp. | 20 Rp. | 45 Rp. |

Schlüssel zu Heft 3—7.

***Bei grössern Bestellungen Rabatt und Freiexemplare.***

---

## Für Mineralogen, Seminarien, Schulen und Antiquare.

Montags den 7. Mai, von morgens 9 Uhr an, werden beim Hause der Witwe Dörig an der Bahnhofstrasse dahier versteigert:

Ein grösseres Lager von wertvollen ***Mineralien, Kristallen, Petrefakten*** und eine kleinere Partie ***Antiquitäten,*** ein Atlas der ***Petrefaktenkunde*** etc. — Die Gegenstände gelangen einzeln oder in kleinern Partien zur Versteigerung.

Passende Gelegenheit für Pädagogen, Schulbehörden und Museen zur Gründung oder Bereicherung naturwissenschaftlicher Sammlungen.

***Appenzell,*** den 25. April 1888.

Im Auftrage:
***Die Landeskanzlei.***

---

Verlag von ***Orell Füssli & Co.*** in ***Zürich:***

## Neue Methodik des Gesang-Unterrichtes
für
**Volksschulen.**
Mit einem Anhang von Liedern.
Von OTTO WIESNER.
**Preis 1 Fr. 20 Rp.**

Die „Schweiz. Lehrerztg." 1884, Nr. 1, schreibt: Wir erfüllen eine angenehme Aufgabe, das neue Handbuch angelegentlich zu empfehlen. Aus mehrjähriger Praxis in Volks- und höheren Lehranstalten hervorgewachsen, exponirt es mit seltener Klarheit und Bündigkeit einen rationellen Lehrgang, Mittel und Wege, den Gesangunterricht fruchtbar und in bildender Art zu behandeln. Der enge Zusammenhang von Uebungen und Liedern, die genaue Stufenfolge des Lehrganges, die Beschränkung auf das, was der Volksschule not tut und zu leisten möglich ist, und die besondere Hervorhebung des Volksliedes — sind ebenso viele Vorzüge der Neuen Methodik.

Von demselben Verfasser erschienen ferner im Anschluss an die Neue Methodik:

**Übungs- und Liederbuch für den Gesangunterricht an Volksschulen.**
**Heft I 60 Rp., Heft II 80 Rp.** (O V 267)

---

**Achtzig Aquarelltafeln.**

**Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.**

*Soeben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung*

**MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON**
VIERTE AUFLAGE.

*Bibliographisches Institut in Leipzig.*

**256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.**

**3000 Abbildungen im Text.**

Bestellungen auf Meyers Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemen Zahlungsbedingungen an J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

---

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

## 600
## Geometr. Aufgaben
**Für schweiz. Volksschulen gesammelt**
von
**H. R. Rüegg,** Professor.
***Preis kart. 60 Rp.***

Die hiezu erschienenen Auflösungen kosten 60 Rp. (O V 266)

☛ Bei beabsichtigter Einführung stellen wir den Herren Lehrern gerne ein Freiexemplar auf Verlangen zur Verfügung.

---

## Lehrer gesucht!!!

**Für England für Musik, Deutsch und Französisch. Mehrere Stellen für Mai. Photographie und Zeugnisse an Biver & Sohn, Schulagenten, 298 Regent St., London, W. (etablirt 1858).**